

Pro Memoria

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pro Memoria

Es ist ein Jammer und ein Elend, wenn man ein schlechtes Gedächtnis hat. Davon könnte ich ein vielstrophiges Liedlein singen. Letzthin habe ich aus Versehen eine Telefonnummer eingestellt, die ich vor Jahren einmal hatte, und habe der sich meldenden unbekanntem Frau «Schatzi» gesagt und ihr mitgeteilt, daß ich nicht zum Essen komme. Das unbekannte Schatzi hat mich aber so nett und freundlich über meinen Irrtum aufgeklärt, daß ich fast bedauerte, daß ... aber das gehört nicht in diesen Zusammenhang. Dann traf ich kürzlich die Gattin eines Bekannten im Bus und unterhielt mich mit dieser liebenswürdigen Frau Professor aufs angenehmste, wobei sie immer so reizend lachte, auch wenn ich gar nichts Lustiges gesagt hatte. Dann stieg sie aus und verschwand in der Gartentür des Zahnarztes. Da endlich ging mir ein Licht auf: Es war ja dessen Tampon- und Amalgamfräulein gewesen. Als ich einige Tage darauf die letzte Konsultation beim Med. dent. hatte, blinzelte mir das nette Ding zu und fragte: «Sie hatten wohl neulich einen sehr fidelen Abend?»

Mein schlechtes Gedächtnis ruiniert noch meinen guten Ruf! So kann das nicht weitergehen! sagte ich mir. Zum Glück las ich in einem Sammelurium-Heftchen eine Anleitung, wie man sein Gedächtnis trainieren könne. Vier memorial-gymnastische Uebungen waren da angegeben: 1. Laß deinen Geist einige Minuten schweifen, vom Schifflein auf dem See zu Bubis Schifflein in der Badewanne, dann zu dessen Tante, die es ihm geschenkt hat, der du eine Karte schreiben solltest, dann an eine andere Karte, nämlich die Autokarte, und schlufendlich (!) zum Auto, das du noch nicht hast. — Das kann ich auch! Ich sehe den Rauch aus dem Kamin steigen, Rauch ... mein Kollege hat auch einen ... du hast einen Knoten ins Taschentuch gemacht, um nicht zu vergessen, beim Brennstoffhändler vorbeizugehen und Kohlen zu bestellen ... Kohlen ... Rauch aus dem Kamin ... Herrschaft! Nun soll ich die ganze Reihe rückwärts aufsagen, wo ich doch glücklich wieder beim Rauch gelandet bin? Fällt mir gar nicht ein! Schließlich hab ich ja die Kohlenbestellung diesmal nicht vergessen.

2. Denke an ein Zimmer, das du sehr gut kennst und stell dir ganz genau die Lage der Türe, der Fenster und sämtlicher Möbel vor. Kontrolliere bei nächster Gelegenheit die Richtigkeit deiner Vorstellung. — Gemacht! Also meine Studierbude: Tür etwas rechts von der Mitte, Fenster links, zweiflügelig, Sekretär, Aquarium, Bücherschrank gegenüber der Tür, Klavier rechts; auf dem Schreibtisch ein Haufen unerledigter Schreibereien, mitten drin die Schreibmaschine, darauf (damit ich sie nicht vergesse!) die Rechnung für die gelieferten Kohlen ... Donnerwetter, kom-

me ich eigentlich von der Brennstofffrage überhaupt nicht mehr los? Kohlen - Kamin - Rauch - hols der !!! jetzt bin ich wieder in Trainingsübung Nr. 1!

Also zur nächsten Trainingsvorschrift: Besinne dich so genau wie möglich, was du in der letzten Stunde getan hast; was du dachtest und fühltest. — Gut, vor einer Stunde kam ich heim, gab meiner Gattin einen ... nein, keinen Kufz, sie war ja gar nicht da ... ich trat mit dem Absatz des einen Schuhs den Schuh vom andern Fuß, was ich eigentlich nicht tun sollte ... ich suchte die Pantoffeln, die nicht am Platz standen ... fand sie unter dem Heizkörper, (ach du mein lieber, fürsorglicher Schatz!) ... fand sie herrlich angewärmt ... weil der Heizkörper so schön warm ist, seit ich die neue Lieferung Kohlen bekommen habe

... O Himmel! Schon wieder die Kohlen! Die verfolgen mich geradezu!

Ich geb's auf. Was ich auch unternehme, mir fallen immer Kohlen ein. Ausgerechnet Kohlen, an die ich nun doch gar nicht mehr zu denken brauche, da ich drei Tonnen davon im Keller liegen habe. Die 4. Regel, man solle sich ein Gesicht möglichst genau einprägen und es zu schildern versuchen, erprobe ich gar nicht erst, bestimmt hätte es einen Kohlenfleck am Kinn, oder kohlen-schwarze Haare oder Augen wie feurige Kohlen — Kohlen — Kohlen —

Ich frage Sie: Was hat es für einen Zweck, sein Gedächtnis zu trainieren, wenn es dann doch bloß das behält, was einem keinen Deut mehr nützt? Zum Beispiel Kohlen, die man längst geliefert bekam?

AbisZ



H. Giebler

Fischerglück